

Zur Baugeschichte

Autor(en): **Wyrsh, Jürg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Marchring**

Band (Jahr): - **(1993)**

Heft 32: **Zur Geschichte des Regionalspitals Lachen**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1044391>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zur Baugeschichte

*«Verlockend ist der äussre Schein;
Der Weise dringet tiefer ein.»*

Wilhelm Busch

Jürg Wyrsch

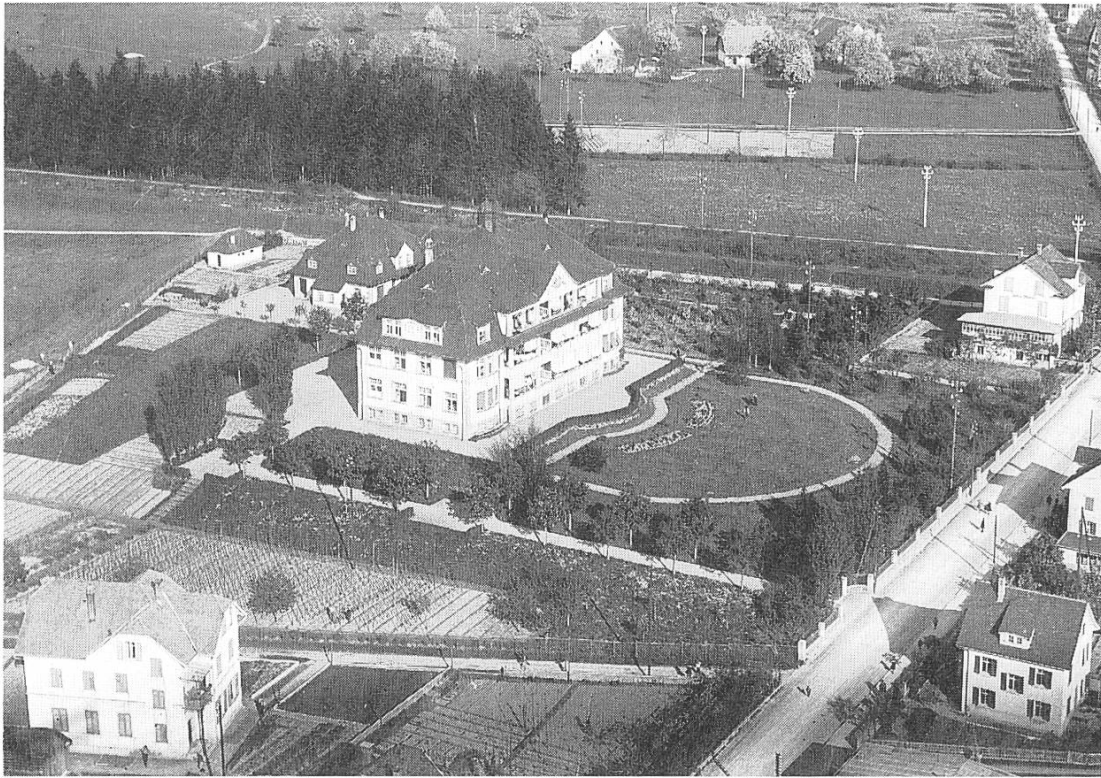
In der «Festschrift zur Einweihung, das neue Bezirksspital der March» vom 30. September 1967 und in «75 Jahre Regionalsspital March-Höfe» in den Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz hat Dr. Kaspar Michel die Baugeschichte ausführlich gezeichnet. Daher gilt es am Anfang dieses Heftes nur einen kurzen Überblick zu geben. Er soll ermöglichen, die Personen in die Zeitabschnitte einzuordnen, in welche die folgenden Autoren tiefer eindringen.

Anfänge und Testamente

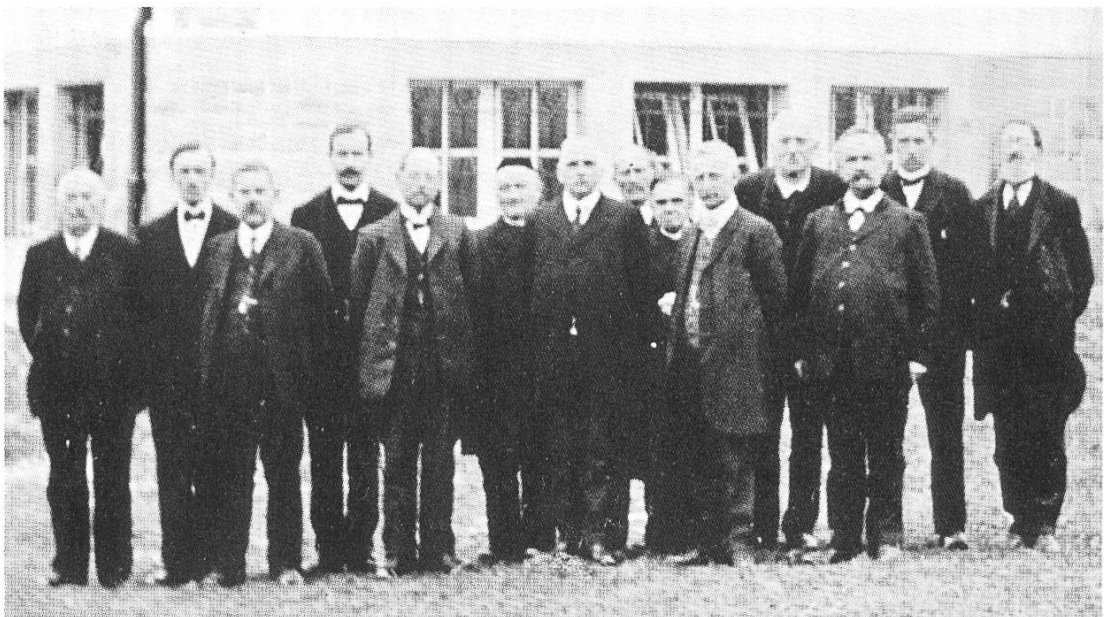
Den Gedanken zu einem eigenen Spital in der March zündeten die beiden edelgesinnten Gebrüder Heinrich Michael und Pfarrer Bernhard Fleischmann von Lachen, die ihr Vermögen testamentarisch für den Bau eines Spitals vermachten. 1888 nahmen die Stimmbürger an der Landsgemeinde die beiden Testamente an und beauftragten den Bezirksrat, einen Spitalbau in die Wege zu leiten. Die eingesetzte Spitalkommission beantragte einen Fonds für Bau und Einrichtung eines Spitals. Die Fondszuwachse waren erfreulich. 1900 lagen Fr. 88 000 im Baufonds und Fr. 67 000 im Betriebsfonds. Die Landsgemeinde beschloss 1906 auf die Standorte in Galgenen und Wangen, zu Gunsten von Lachen, zu verzichten. Die Gemeindeversammlung von Lachen offerierte den Grund für den Bau und die Zufahrtsstrassen sowie die Abgabe des Quellwassers gratis.

Der erste Spitalbau 1912 – 1915

1910 stimmte die Landsgemeinde den Projektierungskrediten und 1911 der Grösse von 45 Betten zu. Das im Wettbewerb siegreiche Projekt des Architekturbüros Walcher und Gaudy in Rapperswil, mit veranschlagten Fr. 370 000 Baukosten, wurde an der Landsgemeinde vom 12. März 1912 genehmigt. Der Bau sollte noch im Herbst begonnen werden. Die Eröffnung war auf den 1. Januar 1915 vorgesehen. Am 15. März 1915 wurde die offizielle Eröffnung gefeiert. Der Präsident der Spitalkommission, Nationalrat



Luftaufnahme des Spitals Lachen um 1920, als noch jedermann zu einem Flieger hochblickte. Geschenk der Klosterfrauen an Bezirksammann August Spiess, Tuggen. (Slg. J. Wyrsch)



Spitalbaukommission von 1912, (Slg. Spital). Im Bilde von links nach rechts: Bezirksrat Karl Schätti, Siebnen; Architekt Alfred Abbühl, der damalige Bauleiter; Bezirksammann Johann Wattenhofer, Siebnen; Notar Anton Bruhin, Lachen; Bezirksammann Dr. Robert Kistler, Reichenburg; Kanonikus Franz Josef Pfister, Galgenen; Dr. med. Martin Steinegger, Lachen, Präsident der Spitalbaukommission; Bezirksammann Martin Knobel, Altdorf; Dekan Benedikt Zehnder, Lachen; Bezirksammann August Spiess, Tuggen; Bezirksammann Laurenz Diethelm, Schübelbach; Bezirkssäckelmeister Marx Diethelm, Siebnen; Bezirksammann Anton Guntlin, Wangen; Bezirksläufer Emil Schwyter, Lachen.

Dr. med. Martin Steinegger, übergab in einer sinnigen Rede den Schlüssel dem damaligen Bezirksammann Johann Wattenhofer und dieser dem neuerwählten Spitalkommissionspräsidenten und späteren Bezirksammann, Kantonsrat August Spiess von Tuggen. Als erster Chefarzt amtierte Dr. med. Alfred Steinegger, der Sohn des Nationalrates Martin Steinegger. Die Baukosten waren wegen des 1. Weltkrieges um Fr. 110 000 überschritten worden.

Das Absonderungshaus von 1931

Bereits anfänglich geplant, aus Kostengründen nicht gebaut, zeigte sich der fehlende Tuberkulosebau rasch als Mangel. Gezwungen durch das eidgenössische Tuberkulosegesetz von 1928 ist der Tuberkulose-Neubau 1931 nach Plänen von Viktor Schaefer, Architekt in Rapperswil, entstanden. Die Baukosten betragen mit den Umstellungskosten im Hauptgebäude Fr. 345 000. Der somit frei gewordene dritte Stock im Hauptgebäude wurde zur geburts-hilflichen Abteilung ausgebaut.

Der Erweiterungsbau von 1954

Die rasche Zunahme an Patiententagen und die fehlenden Privatbetten zwangen zur Erweiterung. Am 4. Mai 1952 erteilte die Landsgemeinde den Projektierungsauftrag, dessen Voranschlag von Fr. 465 000 die Maienlandsgemeinde genehmigte mit zusätzlichem Kredit und Antrag zu einer Rheumastation im Untergeschoss. 1954 nahm die Landsgemeinde einen weiteren Zusatzkredit zum Ausbau der Rheumastation an. Nach 12 Monaten Bauzeit, unter Planung und Ausführung von Architekt Max Müller, Lachen, konnte der Anbau mit Rheumastation, Büro und Sprechzimmer des Chefarztes, Labor und Apotheke, mit 4 Einer- und 6 Doppelzimmern mit fliessend Wasser, Treppenhaus und Lift bezogen werden.

Der Neubau von 1967

Planungskredit 1962 verweigert

Die prekäre Raumnot für Patienten und Angestellte des Spitals wie die Berechnungen der Bevölkerungsvermehrung liessen den Bezirksrat und die Spitalkommission an Neubauten denken. Die Bezirksgemeinde vom 20. Mai 1962 beschloss, auf eine Steuersenkung zu verzichten und jährlich mindestens Fr. 150 000 für das Spital zu sichern. Der Bezirksbazar in Lachen, das Wohltätigkeitsfest von Siebnen und das Gartenfest von Vorderthal zeigten die wohlthätige Gesinnung des Volkes, popularisierten den Neubaugedanken und brachten recht viel Geld zusammen. Dennoch wurde der begehrte



*Der Bezirksbazar in Lachen vom 8. bis 13. Oktober 1962 warb für die Erweiterungs-
idee. (Slg. Spital)*

Kredit von Fr. 107 000 an der Bezirksabstimmung von 3./4. November 1962 verworfen. Den drei annehmenden Gemeinden Tuggen, Reichenburg und Innerthal standen die restlichen sechs mit verwerfenden Mehrheiten gegenüber. Die Spitalvorlage, die ja nur eine generelle Planung vorsah, wurde vom Stimmbürger abgelehnt.



Die stolzen Preise des Bazars 1962. (Slg. Spital)

Dringlichkeit unbestritten

Die Belegung der 107 Betten war von 71.9% im Jahre 1956 auf 92,3% im Jahre 1962 angestiegen. Der errechnete Bedarf hätte schon 1962 140 Betten betragen. Zudem wurde auch ein Teil der Höfe zum Einzugsgebiet gezählt, aus welchem rund ein Drittel aller Patienten das Spital Lachen aufsuchten. Dort war das Bevölkerungswachstum noch grösser als in der March. Bis 1970 errechnete man ein Manko von 73 Betten.

Zweiter Anlauf gelingt

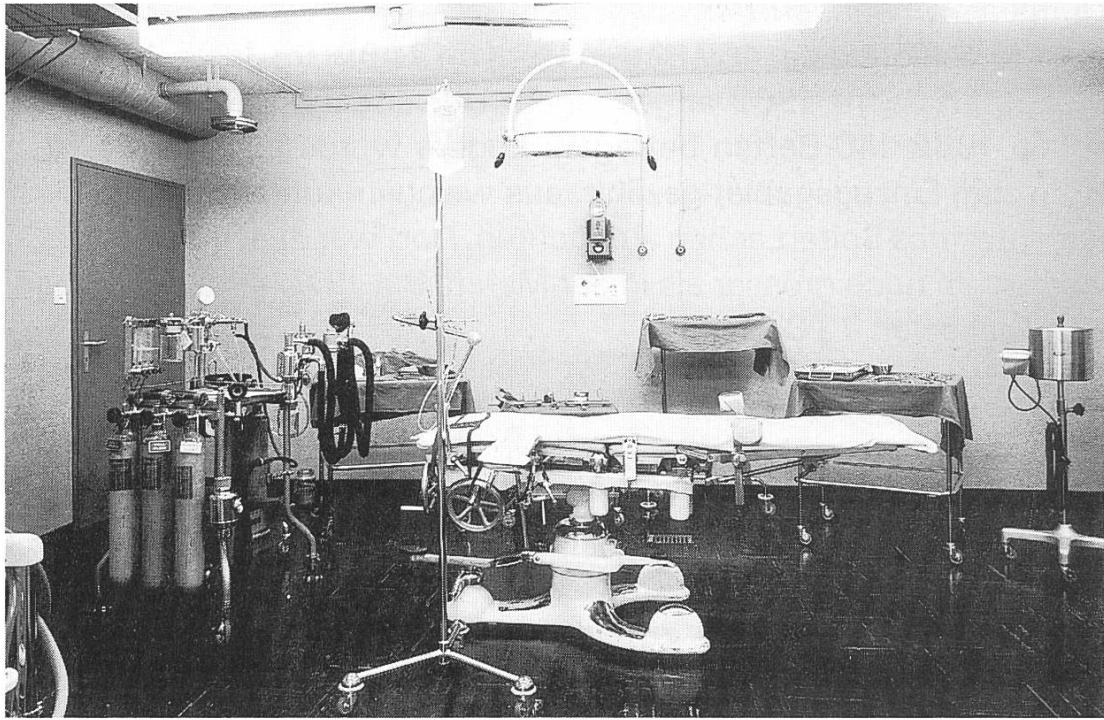
Die Landsgemeinde vom 19. Mai 1963 gab mit dem Planungsauftrag grünes Licht. Aus vier Projekten wurde an die Architektengruppe Max Müller, Rolf Leuzinger und Umberto Butte, Lachen-Pfäffikon, der Planungsauftrag erteilt. Inzwischen hatten sich die Bezirke March und Höfe zu einem Zweckverband zusammengeschlossen. Die Kostenberechnung kam auf 6,6 Millionen Franken, später unter Einbezug der Teuerung und nochmaligen Erweiterungen auf 8 Millionen Franken, woran sich die Höfe mit 25% beteiligten. Das Projekt sah den Bau eines neuen Bettenhauses mit Verbindung zum Altbau vor, ferner einen neuen Behandlungstrakt, den Neubau der technischen Anlagen wie Heizung, Wäscherei und Notstromgruppe, die Umgestaltung des Nebenhauses im Innern, die Änderungen des Altbaus für Chronischkranke und Personalzimmer. An der Bezirksabstimmung vom 3. Mai 1964 wurde die Spitalbauvorlage überraschend gut genehmigt. Am 1. August 1965 erfolgte der Spatenstich, die Einweihung am 30. September 1967.

Die erste GOPS der Schweiz von 1966

Noch vor dem Neubau konnte nach nur 16 Monaten Bauzeit am 26. Oktober 1966 das Notspital eingeweiht werden. Es war die erste unterirdisch **geschützte Operations-Stelle** der Schweiz und somit ein Meilenstein im Zivilschutzwesen mit riesigem Echo in allen Medien. Heute steht denn auch ein Umbau bevor, um die Infrastrukturen den modernen Anforderungen anzupassen.

Der Neu- und Erweiterungsbau von 1989 – 1993

Veränderungen der Lebensgewohnheiten und der Altersstruktur, Fortschritte der Medizin und ein Bevölkerungszuwachs auf beinahe 50000 in beiden Bezirken ergaben mehr und mehr Engpässe in Betriebsablauf und Behandlung. Nebenräume fehlten. Die Bettenauslastung war sehr hoch. Studien von 1979 und eine Ergänzung von 1980 mit Raum- und Funktionsprogramm schlugen eine Erhöhung von derzeit 156 auf 214 Patientenbetten vor, immer ohne Säug-



Operationssaal mit Ausrüstung der ersten GOPS der Schweiz 1966. (Slg. Spital)

lingsbetten gerechnet. Eine weitere Analyse, die der Spitalrat veranlasste, reduzierte die Bettenzahl auf 190. Auch die Patientenstatistik sprach deutlich Worte: Lagen 1964 noch 2022 Patienten im Spital, so waren es 1985 schon 3500 und die Zahl der Krankentage stieg im gleichen Zeitraum von 35000 auf 47000, obwohl die durchschnittliche Aufenthaltsdauer von 17,4 auf 12,6 Tage sank.

Auf die Landsgemeinde vom 4. Mai 1986 liessen die Bezirke March und Höfe von der Spitalplanungsbüro AG Basel ein Vorprojekt mit Um- und Ausbaurkonzept ausarbeiten. Dieses sah einen neuen Bettentrakt für die Medizin, Chirurgie und Gynäkologie mit je 18 Betten-Pflegeeinheiten, einen Neubau mit Untersuchungs- und Behandlungstrakt mit Röntgen, Notfall, Physiotherapie, Labor, Operationen, Entbindung und Arztdiensträumen sowie einer neuen Eingangshalle vor. An der Volksabstimmung vom 8. Juni 1986 nahmen beide Bezirke den Kredit von 36,48 Millionen Franken an.

Da darin Massnahmen wie energietechnische Gebäudesanierungen, Renovationen, spezielle Fundationen und Um- und Ausbauten der bestehenden Installationszentralen nicht enthalten waren, verlangten die vereinigten Bezirksräte einen Zusatzkredit von 9,82 Millionen Franken.

Die Annahme beider Bezirke in der Volksabstimmung vom 4. Dezember 1988 gab den Startschuss zu den grossen Um- und Erweiterungsbauten.



Der städtische Komplex nach dem Abschluss der Arbeiten im Herbst 1993. Im Vergleich zur Flugaufnahme von 1920 scharen sich die Bauten um den Altbau vom 1915: Links liegt der neuen Behandlungstrakt mit Operationssälen, Röntgen, Notfallstation, Aufwachraum und Überwachungsstation. Oben hängt sich abgewinkelt der neue Betten trakt an den Bau von 1967. Vorne liegt der Helilandeplatz mit dem Gebäude der Cafeteria und der Verwaltung. In der Mitte liegen der Zwischentrakt und das Spital von 1967, und der Anbau von 1954 rechts am Altbau ist deutlich erkennbar. (Foto Spital)

Die beiden Bezirke schritten nun auf Grund des Spitalvertrages vom 14. Juli 1981 zum Spatenstich, der am 9. Januar 1989 vorgenommen wurde. Anfangs 1994 sollte mit dem Vollbetrieb des Spitals nach all den Umbaujahren begonnen werden. Ein weiteres, markantes und bedeutendes Kapitel der Spitalbaugeschichte wird damit geschlossen. Es brauchte dazu die Zustimmung der Bürger, die grosse Arbeit der Planer, die Mitarbeit und das Mitdenken aller Mitarbeiter, die zündende Idee und die Zuversicht der Spital- und Bezirksräte und das Zupacken der Bauarbeiter. Allen gebührt der verdiente Dank.

Quellen:

Dr. Kaspar Michel: Das neue Bezirksspital der March, Festschrift zur Einweihung am 30. September 1967, Lachen, 1967.

Dr. Kaspar Michel: 75 Jahre Regionalspital March-Höfe, Einsiedeln, 1990, (in MHVS Heft 82, 1990, Seiten 217-225).

Protokolle des Spitalrates seit 1985.

